



Hessisches Kultusministerium  
Hessische Lehrkräfteakademie

HESSEN



# Hessischer Referenzrahmen Schulqualität

## Themenfeld

### – Gesundheitsförderung –

Qualitätsbereiche . Qualitätsdimensionen . Qualitätskriterien

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Erläuterungen</b>	<b>3</b>
<b>Übersicht zum Themenfeld Gesundheitsförderung</b>	<b>5</b>
<b>Qualitätsbereich I:</b>	
Ausgestaltung der Rahmenbedingungen	<b>7</b>
<b>Qualitätsbereich II:</b>	
Qualitätsentwicklung und -sicherung	<b>10</b>
<b>Qualitätsbereich III:</b>	
Professionalität der Schulleitung	<b>12</b>
<b>Qualitätsbereich IV:</b>	
Professionalität der Lehrkräfte	<b>14</b>
<b>Qualitätsbereich V:</b>	
Schulkultur	<b>17</b>
<b>Qualitätsbereich VI:</b>	
Lehren und Lernen	<b>19</b>
<b>Qualitätsbereich VII:</b>	
Ergebnisse und Wirkungen	<b>22</b>

## Erläuterungen

Grundlage für das vorliegende Themenfeldheft ist der allgemeine Hessische Referenzrahmen Schulqualität. Um den Schulen und Lehrkräften eine Konzentration auf wesentliche Aspekte zum Themenfeld zu ermöglichen, wird mit dem Heft zum Themenfeld eine Priorisierung einzelner Kriterien veranschaulicht. Zur weiteren Unterstützung enthalten die priorisierten Kriterien gegebenenfalls ergänzende Erläuterungen und Anhaltspunkte.

Diese Priorisierung wurde in Absprache mit den dafür Verantwortlichen im Hessischen Kultusministerium vorgenommen. Damit ist nicht gemeint, dass die ausgewählten Kriterien des jeweiligen Themenfeldes einzig relevant sind.

## Aufbau des HRS

Um über Qualität in Schulen sinnvoll sprechen zu können, beschreibt der HRS qualitätsvolle Eigenschaften und Wirkungen von schulischen und unterrichtlichen Prozessen, die in der schulischen Praxis wahrnehmbar sind. Als handhabbare Kategorisierung hat sich dabei eine Unterscheidung in Qualitätsbereiche, Dimensionen, Kriterien und mögliche Anhaltspunkte bewährt. In Aufbau und Inhalt finden sich vergleichbare Modelle im In- und Ausland.

Der HRS ist in sieben Qualitätsbereiche gegliedert, die als grundlegend für die schulische Entwicklung angesehen werden.

Die beiden Qualitätsbereiche I (Ausgestaltung der Rahmenbedingungen) und II (Qualitätsentwicklung und -sicherung) betrachten die Grundsätze, die eine Schule als Organisation verfolgt.

Die beiden Qualitätsbereiche III (Professionalität der Schulleitung) und IV (Professionalität der Lehrkräfte) veranschaulichen die je spezifischen professionellen Rollen an einer guten Schule.

Die beiden Qualitätsbereiche V (Schulkultur) und VI (Lehren und Lernen) kennzeichnen die Kernaufgabe der Schule mit ihren wahrnehmbaren Prozessen.

Der Qualitätsbereich VII beschreibt die resultierenden Ergebnisse und Wirkungen.

Die verschiedenen Aspekte eines Qualitätsbereichs sind als Dimensionen bezeichnet und helfen bei der weiteren Orientierung.

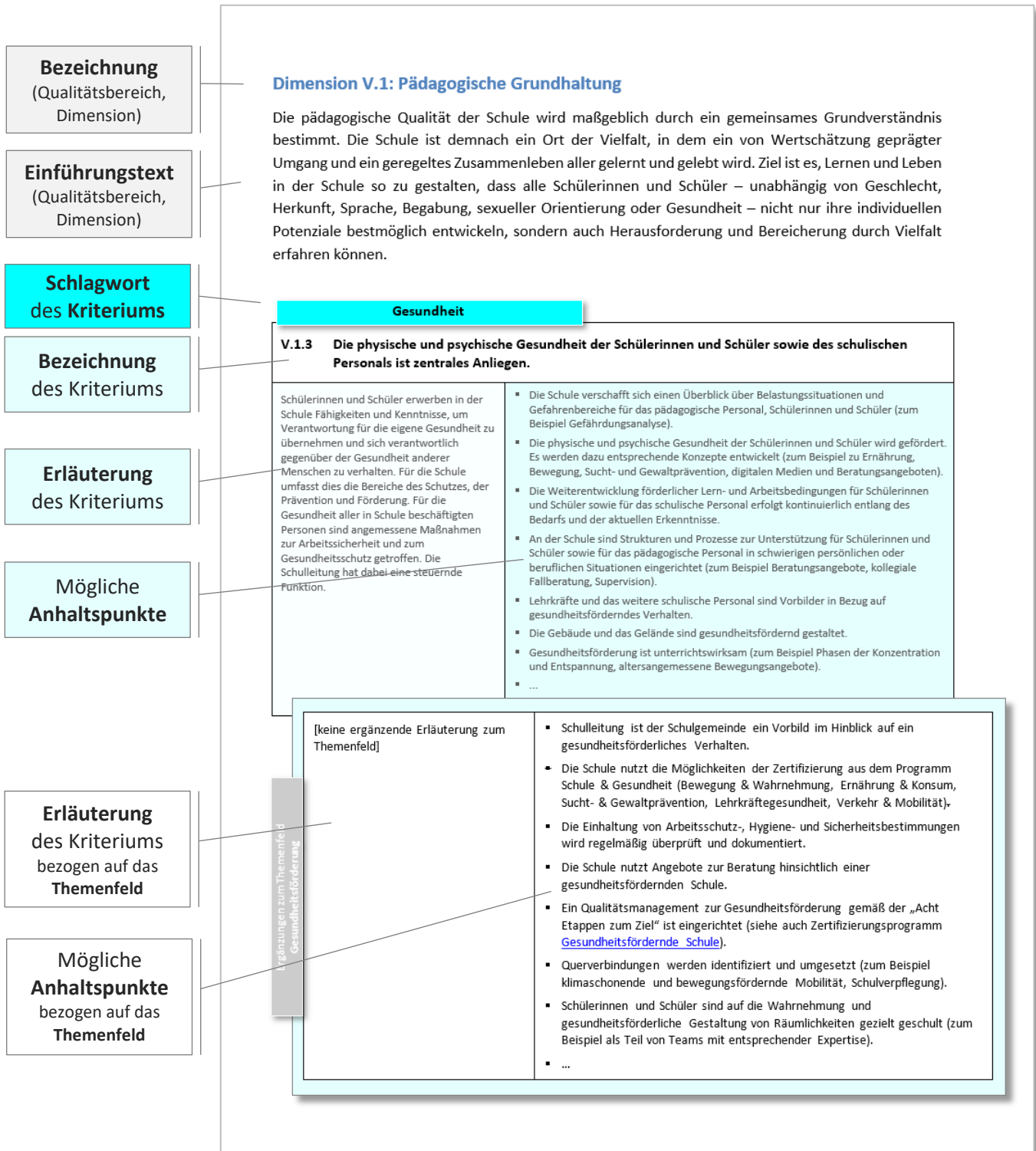
Den Kriterien als weitere Untergliederungsebene kommt eine besondere Funktion zu. Das jeweilige Kriterium wird als normative Aussage formuliert. Es markiert das anzustrebende Ideal als Bezugspunkt zur eigenen schulischen Praxis. Hinzugefügte Erläuterungs- und Veranschaulichungstexte sollen die Einordnung erleichtern.

Die möglichen Anhaltspunkte veranschaulichen das Kriterium. Sie haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und können schulspezifisch erweitert oder ergänzt werden.

## Anwendungsmaterialien zum HRS

Um mit dem HRS unmittelbar arbeiten zu können, finden Sie fortlaufend weiterentwickelte Materialien im Internet auf HRS-Online unter [hrs.bildung.hessen.de](https://hrs.bildung.hessen.de).

## Schaubild zum Aufbau des Themenfeldheftes



**Hinweis:** Die **möglichen Anhaltspunkte** konkretisieren die Aussagen des Kriteriums und machen deutlich, woran die Erfüllung des Qualitätsanspruchs zu erkennen ist. Entsprechend können sie erweitert und ergänzt werden. Dies bietet sich beispielsweise aufgrund von schulspezifischen Gegebenheiten oder unterschiedlichen Themenfeldern an (zum Beispiel Inklusion, Integration). Die möglichen Anhaltspunkte sind weder als absoluter Anspruch, Pflichterfüllungskatalog noch als Checkliste zu verstehen. Als Veranschaulichungshilfen sollen sie vielmehr das Nachdenken über die eigene Schulqualität und die Qualität der Lehr-Lernprozesse befördern und das Formulieren von Indikatoren zur Zielerreichung anregen.

## Übersicht zum Themenfeld Gesundheitsförderung

Zu diesem Themenfeld sind folgende Kriterien besonders priorisiert

### Priorisierte Kriterien zum Themenfeld

#### Kooperation

**I.2.3 Die Schule kooperiert zur Bereicherung und Unterstützung ihres Angebots sowie zur Schul- und Unterrichtsentwicklung.**

#### Raumnutzung

**II.1.4 Die Schule nutzt die Räume, die öffentlichen Bereiche und das Gelände auf der Grundlage der schulinternen Regelungen zur Gestaltung der Lernprozesse und des Schulalltags.**

#### Entwicklungsprojekte

**II.1.3 Entwicklungsprojekte werden zielgerichtet im Sinne des schulischen Qualitätszyklus umgesetzt.**

#### Systematische Schulentwicklung

**III.1.2 Die Schulleitung\* betreibt eine systematische Schulentwicklung orientiert am Qualitätszyklus.**

\* Schulleitung wird im Sinne der Erläuterungen zum QB III verstanden

#### Partizipation

**III.1.3 Die Schulleitung\* betreibt die Schulentwicklung partizipativ.**

\* Schulleitung wird im Sinne der Erläuterungen zum QB III verstanden

#### Beteiligung an Schulentwicklung

**IV.3.1 Lehrkräfte entwickeln gemeinsam die Schule und Lehr-Lernprozesse systematisch weiter.**

#### Gesundheit

**V.1.3 Die physische und psychische Gesundheit der Schülerinnen und Schüler sowie des schulischen Personals ist zentrales Anliegen.**

#### Personale Kompetenzen

**VI.2.1 Die Förderung personaler Kompetenzen ist Prinzip des Lehr-Lernprozesses.**

...

### **Lernumgebung**

**VI.4.5 Die Lernumgebung ist anregend gestaltet und ermöglicht differenzierte sowie variable Lehr-Lernprozesse.**

### **Selbstbestimmung und Beteiligung**

**VII.2.2 Die Schule schafft Voraussetzungen für ein möglichst selbstbestimmtes Leben der Schülerinnen und Schüler sowie zu ihrer Beteiligung am gesellschaftlichen, demokratischen und kulturellen Leben.**

## Qualitätsbereich I:

### Ausgestaltung der Rahmenbedingungen

Entscheidungssträgerinnen und Entscheidungssträger sind für sinnvolle und hilfreiche Vorgaben sowie eine optimale Ausstattung der Schule maßgeblich verantwortlich. In der Regel haben Schulen darauf nur wenig Einfluss. Um den Funktionen des HRS gerecht werden zu können, werden in diesem Qualitätsbereich die Handlungsoptionen der Schule für die Qualitätsentwicklung und -sicherung aufgegriffen, ohne dabei die Verantwortung der Entscheidungssträgerinnen und Entscheidungssträger negieren zu wollen.

Die Beschäftigten der Schule sehen sich entsprechend in der Mitverantwortung, die bestehenden Rahmenbedingungen für das Lernen der Schülerinnen und Schüler zu nutzen. Ausgehend von den spezifischen Schülerinnen und Schülern, den Vorgaben, den personellen, sächlichen und finanziellen Ressourcen, analysieren sie die resultierenden Möglichkeiten und Gestaltungsspielräume und verwenden diese gezielt für Lernerfolge.

QB I Ausgestaltung der Rahmenbedingungen		
I.1 Rechtliche Vorgaben	I.2 Schulumfeld	I.3 Ressourcen
I.1.1 Nutzung der Vorgaben	I.2.1 Lebenswelt	I.3.1 Personaleinsatz
I.1.2 Zielvereinbarungen	I.2.2 Abgebende u. aufnehmende Einrichtungen	I.3.2 Sächliche und finanzielle Ressourcen
	I.2.3 Kooperation	I.3.3 Gebäude und Inventar
		I.3.4 Raumnutzung

## Dimension I.2: Schulumfeld

Die differenzierte Kenntnis der Lebens- und Erlebniswelt der Schülerinnen und Schüler bietet den Beschäftigten der Schule Orientierung bei der Ausgestaltung verbindlicher Vorgaben. Die Schule öffnet sich zudem gegenüber dem Umfeld durch Kooperation und Kommunikation mit anderen Schulen und außerschulischen Partnerinnen und Partnern. Sie nutzt Kontakte für eine Abstimmung der verschiedenen Aufgaben sowie zur Erweiterung des Angebots im Interesse des Bildungserfolgs ihrer Schülerinnen und Schüler.

### Kooperation

#### I.2.3 Die Schule kooperiert zur Bereicherung und Unterstützung ihres Angebots sowie zur Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Die Kooperation sichert die Beziehung mit anderen Partnerinnen und Partnern ab, so dass unabhängig vom Engagement und dem guten Willen einzelner Personen formale und inhaltliche Verlässlichkeit für die Schülerinnen und Schüler besteht. Lehr- Lernprozesse, das erweiterte Angebot, das Schulleben und die Schul- und Unterrichtsentwicklung werden durch Kooperation bereichert.

- Die Schule arbeitet eng mit den Beratungs- und Förderzentren zusammen beziehungsweise setzt ihren Auftrag als Beratungs- und Förderzentrum zur Unterstützung der Schülerinnen und Schüler an anderen Schulen um (zum Beispiel im Rahmen von inklusiven Schulbündnissen).
- Zur Erweiterung des Bildungsangebots kooperiert die Schule verlässlich und wiederkehrend mit Vereinen und kulturellen Einrichtungen (zum Beispiel Bibliotheken, Theatern, Umwelteinrichtungen, Musikschulen, Sportverein).
- Zur Berufsvorbereitung und -orientierung findet eine Zusammenarbeit mit Betrieben statt (zum Beispiel Praktikumsplätze, Praktikumsbetreuung).
- Die Schule nutzt aktiv die Beratungsangebote über die Staatlichen Schulämter (zum Beispiel Schulentwicklungsberatung).
- Die Schule nutzt die Expertise und Beratungsangebote des Umfeldes (zum Beispiel Schulpsychologie, Jugendamt, Sozialdienst, weitere Beratungsstellen, Agentur für Arbeit, kommunale Gremien).
- Im Rahmen von Entwicklungsprojekten werden Kooperationen mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern geschaffen oder vertieft (zum Beispiel zur Entwicklung von Ganztagsangeboten).
- Die Inhalte und die Organisation des Berufsschulunterrichts (Teilzeitunterricht, Blockunterricht) sind mit den Betrieben abgestimmt.
- Die Schule pflegt Partnerschaften mit anderen Schulen (zum Beispiel Austauschprogramme für Schülerinnen und Schüler, gemeinsame kulturelle Veranstaltungen, Europaschule, Comenius, Leonardo).
- Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen und Studienseminaren werden zur inhaltlichen Anregung genutzt (zum Beispiel Austausch zu Lese-Rechtschreibschwächen).
- Die Schule beteiligt sich an Netzwerken zur Qualitätsentwicklung und -sicherung (zum Beispiel im Kontext der inklusiven Beschulung, im Rahmen von Zertifizierungen).
- Die Schule öffnet sich dem Umfeld und der Region (zum Beispiel durch Öffentlichkeitsarbeit, gemeinsame Aktionen).
- ...

[keine ergänzende Erläuterung zum Themenfeld]

- Die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern erfolgt systematisch und institutionell geregelt. Die Schule erweitert durch Kooperationsverträge mit der Kommune, den Institutionen das Angebot in den gesundheitsförderlichen Bereichen (zum Beispiel Sportvereine, Beratungsstellen, Präventionseinrichtungen).
- Die Schule erlebt die Zusammenarbeit mit Kooperationsinstitutionen als Gewinn bei der Gesundheitsförderung (zum Beispiel personelle Profession im Sport, Materialien, Veranstaltungen).
- Die Schule ist auf regionaler oder überregionaler Ebene eingebunden in ein gesundheitsförderndes Netzwerk (zum Beispiel im Verbund der Staatlichen Schulämter oder „Gesundheitsmanagement konkret“).
- ...

Ergänzungen zum Themenfeld  
Gesundheitsförderung



## Dimension I.3: Personelle, sächliche und finanzielle Ressourcen

Personelle, sächliche und finanzielle Ressourcen sind weitgehend vorgegeben. Ohne die dafür maßgeblichen Institutionen von ihrer Verantwortung zu einer möglichst optimalen Ausstattung zu entbinden, nutzen die Beschäftigten die gegebenen Ressourcen zielgerichtet und inhaltlich verzahnt für die erfolgreiche Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrags (§2 HSchG).

### Raumnutzung

#### I.3.4 Die Schule nutzt die Räume, die öffentlichen Bereiche und das Gelände auf der Grundlage der schulinternen Regelungen zur Gestaltung der Lernprozesse und des Schulalltags.

Es sind schulinterne Regelungen zur Nutzung der Räume, des öffentlichen Bereichs sowie des Geländes getroffen, die die Schule als Lern-, Arbeits- und Lebensort beschreiben. Die Schulgemeinde entwickelt abgestimmte Vorstellungen über den Bedarf. Die damit verbundene Bereitstellung des Inventars und der Materialien ist schulintern verlässlich organisiert.

- Die Räume verfügen verlässlich über definierte Materialien, um flexible Lernarrangements zu ermöglichen (zum Beispiel Nachschlagewerke, Computerecken, Ablagemöglichkeiten).
- Die Schule hat ein Raumkonzept verabschiedet, das gestaltende Elemente festlegt (zum Beispiel Platz für Gesprächskreis, mobile Einzeltische).
- Die Räume und öffentlichen Bereiche berücksichtigen Inklusionsmaßnahmen (zum Beispiel barrierefreie Gestaltung).
- Die Nutzung der Räume und des Geländes ist mit schulinternen Curricula und Konzepten und den dort enthaltenen Lernarrangements verknüpft (zum Beispiel Theaterraum, Musikräume, Schulgarten).
- Bei Baumaßnahmen und Neueinrichtungen meldet die Schule ihren Bedarf, den sie mit den schulinternen Curricula, Konzepten, dem schulischen Profil oder den Entwicklungsprojekten begründet.
- ...

[keine ergänzende Erläuterung zum Themenfeld]

- In der Raumplanung und der Belegung des Außengeländes werden die Anforderungen der Gesundheitsförderung berücksichtigt (zum Beispiel den Schulhof für Bewegungs- und Wahrnehmungselemente gestalten, Mensagestaltung, Entspannungsräume).
- Gesundheitsförderlich gestaltete Räume sowie eine rhythmisierte Schulzeit schaffen gute Arbeitsbedingungen und erzeugen eine positive Lern- und Arbeitsatmosphäre.
- Die Räumlichkeiten sind für die verschiedenen Tagesphasen und deren Anforderungen ausgestattet und multifunktional nutzbar (zum Beispiel Rückzug, Entspannung, Spielen und Kommunikation).
- Außengelände und allgemein zugängliche Räume werden für gesundheitsförderliche Aktionen genutzt (zum Beispiel Flure, Schulhof, Schulgarten, Versammlungsräume, Sporthallen).
- Schülerinnen und Schüler sind bei der Beschaffung von neuem Mobiliar, Ausstattung, Spielgeräten und Lernmaterialien beteiligt (zum Beispiel über den Klassenrat, das Schülerparlament).
- Schülerinnen und Schüler zeigen sich für den achtsamen Umgang mit Räumlichkeiten, Lehr- und Lernmaterialien mitverantwortlich (zum Beispiel durch Mensascouts).
- ...

Ergänzungen zum Themenfeld Gesundheitsförderung

## Qualitätsbereich II: Qualitätsentwicklung und -sicherung

Mit Hilfe der Schulprogrammarbeit und der Pflege von Qualitätsverfahren (zum Beispiel interne Evaluation) versichert sich die Schulgemeinde über den aktuellen qualitativen Stand versichern und entwickelt ihn partizipativ, transparent, gesteuert sowie selbstständig weiter. Daneben kommt die Schule verlässlich ihrer Verantwortung zur Qualitätsentwicklung und -sicherung der pädagogischen Arbeit nach (siehe auch vertiefende Informationen in den Erläuterungen zum HRS).

QB II Qualitätsentwicklung und -sicherung	
II.1 Schulprogramm	II.2 Qualitätsverfahren
II.1.1 Arbeitsinstrument	II.2.1 Feedbackkultur
II.1.2 Leitbild	II.2.2 Bilanzierung und Reflexion
<b>II.1.3 Entwicklungsprojekte</b>	II.2.3 Bestandsaufnahme
II.1.4 Schulinterne Regelungen	II.2.4 Evaluation

## Dimension II.1: Schulprogrammatische Grundlagen

Das Instrument für die Qualitätsentwicklung und -sicherung ist ein gemeinsam erarbeitetes Schulprogramm auf der Basis eines Leitbilds. Es enthält Entwicklungsprojekte sowie weitere schulinterne Regelungen (zum Beispiel beschlossene Curricula und Konzepte). Zur Identifizierung von Entwicklungsmöglichkeiten werden vorhandene und intern erhobene Daten ausgewertet und entsprechende Entwicklungsprojekte eingeleitet oder beendet.

Entwicklungsprojekte		
<b>II.1.3 Entwicklungsprojekte werden zielgerichtet im Sinne des schulischen Qualitätszyklus umgesetzt.</b>		
<p>Entwicklungsprojekte sind ein zentrales Element der gemeinsamen Schulentwicklung. Durch die Berücksichtigung des schulischen Qualitätszyklus wird ihre bewusste Steuerung erleichtert. Sie werden mit ihren konkreten Zielsetzungen und Wirkungserwartungen für die schulische Praxis umrissen. Eine darauf fußende Planung legt entscheidende Verantwortlichkeiten, Umsetzungsschritte, Maßnahmen, Zeitpunkte sowie die dazugehörigen Evaluationen fest.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Es sind Strukturen wirksam, die sich am Qualitätszyklus orientieren (zum Beispiel Projektplanungen, Qualitätskonzept mit der Beschreibung der Prozesse).</li> <li>▪ Eine Steuergruppe zur gesamten Steuerung der Schul- und Unterrichtsentwicklung ist von der Schulgemeinde beauftragt und arbeitet wirksam.</li> <li>▪ Entwicklungsziele werden SMART formuliert (spezifisch, messbar, akzeptiert, realistisch, terminiert).</li> <li>▪ Die Schulgemeinde nutzt Projektpläne mit Zeitangaben, Maßnahmen, Meilensteinen und geeigneten Evaluationen wirksam.</li> <li>▪ Ziele der Entwicklungsprojekte mit geeigneten Erfolgsindikatoren sind formuliert und für weitere Entscheidungen relevant.</li> <li>▪ Verantwortlichkeiten bezüglich eines Entwicklungsprojekts sind klar definiert und werden realisiert (zum Beispiel Informationswege, Aufgaben schulischer Arbeitsgruppen, Zwischenberichte in Gremien).</li> <li>▪ Regelungen zur Realisierung von Entwicklungsprojekten werden umgesetzt und reflektiert.</li> <li>▪ Aus den Ergebnissen der Datenerhebung und -aufbereitung erfolgt die Weiterentwicklung, Vertiefung oder Beendigung eines Entwicklungsprojekts.</li> <li>▪ ...</li> </ul>	
<p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Ergänzungen zum Themenfeld Gesundheitsförderung</p>	<p>Innerhalb der Entwicklungsprojekte werden die Vorgaben in ihrer schulspezifischen Ausgestaltung mit Bezug auf Gesundheitsförderung konkretisiert. Schulen mit gesundheitsfördernden Schwerpunkten weisen in der Weiterentwicklung der schulinternen Curricula und Konzepte ihr Verständnis von Lernen und Lehren durch Gesundheitsförderung aus. Dies dient der Herstellung von gemeinsamen Arbeitsgrundlagen im Sinne einer verlässlichen Schul- und Unterrichtsqualität.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Es gibt Entwicklungsprojekte für entsprechende Regelungen zum Angebot von gesundheitsfördernden Zugangs- und Handlungsweisen in Lehr-Lernprozessen.</li> <li>▪ Spezifische Unterrichtskonzepte im Bereich der Gesundheitsförderung sind in Entwicklungsprojekten fachlich und interdisziplinär sowie interprofessionell entwickelt, umgesetzt und dokumentiert.</li> <li>▪ Die Verantwortlichkeiten des Gesundheitsteam als Teil der Steuergruppe sind bezüglich gesundheitsfördernder Prozesse in Schule klar definiert.</li> <li>▪ Es finden regelmäßig Evaluationen zur Gesundheitsförderung in der Schule statt.</li> <li>▪ Das Gesundheitsteam macht Vorschläge für schulinterne Regelungen hinsichtlich gesundheitsfördernder Maßnahmen.</li> <li>▪ Die Schule nutzt ergänzend den „Qualitätszirkel Schulentwicklung durch Gesundheitsförderung“ (siehe auch Zertifizierungsprogramm <a href="#">Gesundheitsfördernde Schule</a>).</li> <li>▪ Das Projektmanagement in der Schule ist so angelegt, dass es die Gesunderhaltung der Beteiligten berücksichtigt (zum Beispiel klare Verantwortlichkeiten, sinnstiftende Zielformulierungen, realistische Zeitpläne).</li> <li>▪ ...</li> </ul>

## Qualitätsbereich III: Professionalität der Schulleitung\*

Die Schulleitung führt die nachfolgend dargestellten Dimensionen des Qualitätsbereichs gewinnbringend für das Lernen der Schülerinnen und Schüler zusammen. Sie steuert die systematische Schul- und Unterrichtsentwicklung. Sie organisiert zudem mit transparenten Prozessen und Strukturen für einen ordnungsgemäßen sowie reibungslosen Schulbetrieb. Personalverantwortung nimmt sie durch zielgerichtete Personalfindung und Personalführung sowie systematische Personalentwicklung wahr.

QB III Professionalität der Schulleitung		
III.1 Steuerung	III.2 Verwaltung	III.3 Personal
III.1.1 Unterrichtsentwicklung	III.2.1 Schulbetrieb	III.3.1 Personalentwicklung
<b>III.1.2 Systematische Schulentwicklung</b>	III.2.2 Ressourceneinsatz	III.3.2 Auswahl und Einführung
<b>III.1.3 Partizipation</b>	III.2.3 Arbeitsstrukturen u. -prozesse	III.3.3 Eigene Professionalität
III.1.4 Verbindlichkeit		

\*Im juristischen Sinne wird unter Schulleitung in der Regel „die Schulleiterin“ beziehungsweise „der Schulleiter“ verstanden (siehe auch § 88 HSchG). Die Gesamtverantwortung der Schulleiterin oder des Schulleiters bleibt somit unberührt. Gleichzeitig kann die Schulleiterin oder der Schulleiter jedoch nach § 87 HSchG einzelne Aufgaben auf die übrigen Mitglieder der Schulleitung übertragen (Geschäftsverteilungsplan), sodass im HRS von „der Schulleitung“ gesprochen wird.

## Dimension III.1: Steuerung pädagogischer Prozesse

Die Schulleitung nimmt bei der Qualitätsentwicklung der Schule eine Schlüsselstellung ein. Ihr obliegt die Gewährleistung der Koordination und Steuerung der Aktivitäten. Sie werden von ihr im Sinne gemeinsamer Lernprozesse der Schulgemeinde so gestaltet, dass das Engagement aller, die in und mit der Schule arbeiten, gefördert und in eine produktive Zusammenarbeit überführt wird. Ziel ist die gemeinsame Verantwortungsübernahme für ein erfolgreiches Lernen aller Schülerinnen und Schüler der Schule.

### Systematische Schulentwicklung

#### III.1.2 Die Schulleitung\* betreibt eine systematische Schulentwicklung orientiert am Qualitätszyklus.

Die Schulleitung koordiniert und begleitet die Qualitätsentwicklung. Schulentwicklungsprojekte berücksichtigen die Phasen des Qualitätszyklus. Zur Identifizierung und Priorisierung von Entwicklungsvorhaben zieht die Schulleitung intern und extern erhobene Daten heran. Um breit getragene Grundlagen zu schaffen, nimmt die Gremienarbeit einen zentralen Stellenwert ein. Entwicklungsprojekte werden durch Implementierung in den Regelbetrieb vorerst abgeschlossen. Ihr Gegenstand wird durch spätere Bestandsaufnahmen und Evaluationen erneut aufgerufen.

- Die Schulleitung hat Prozesse zur regelmäßigen Bestandsaufnahme etabliert (zum Beispiel durch Anwendung der entsprechenden Materialien auf HRS-Online).
- Schul- und Unterrichtsprojekte werden mit Methoden des Projektmanagements geplant (zum Beispiel konkrete, überprüfbare Ziele, darauf abgestimmte Entwicklungsprojekte, Verantwortlichkeiten, Meilensteine, Evaluationsplanungen).
- Entwicklungsprojekte werden auf Initiative der Schulleitung in den zuständigen Gremien diskutiert, beraten und abgestimmt (insbesondere Fach-, Gesamt- und Schulkonferenz, Elternbeirat, Schülervertretung).
- Über Ergebnisevaluationen hinaus achtet die Schulleitung auf die Durchführung prozessbegleitender Reflexionen zur Nachsteuerung von Entwicklungsprojekten (zum Beispiel regelmäßige Bilanzierung in Konferenzen).
- Erfolge von Projekten werden durch gezielte Implementierung in den Regelbetrieb überführt (zum Beispiel durch Beschlüsse von Konzepten).
- In den Schulentwicklungsprozessen wird die Implementierung von BNE in Unterricht und Schulleben mitbedacht.
- ...

Ergänzungen zum Themenfeld Gesundheitsförderung

[keine ergänzende Erläuterung zum Themenfeld]

- Die Schule nutzt den schulischen Qualitätszyklus, um den „Qualitätszirkel Schulentwicklung durch Gesundheitsförderung“ auszugestalten und trägt ihre Errungenschaften und Erfolge nach außen (siehe auch Zertifizierungsprogramm [Gesundheitsfördernde Schule](#)).
- Entwicklungsprojekte berücksichtigen Ziele einer Gesundheitsfördernden Schule.
- Aus Schlussfolgerungen einer Evaluation zur Gesundheitsfördernden Schule werden Ziele abgestimmt.
- ...

\* Schulleitung wird im Sinne der Erläuterungen zum Qualitätsbereich III verstanden.

**III.1.3 Die Schulleitung\* betreibt die Schulentwicklung partizipativ.**

Durch Beteiligung der Betroffenen bei der Bewältigung von Herausforderungen schafft die Schulleitung einen breit getragenen pädagogischen Konsens. Durch rechtzeitige Information, Transparenz und die Förderung einer offenen Kommunikation erhöht sie die Motivation zur Mitgestaltung. Sie interessiert sich für Vorschläge und Aktivitäten der Lehrkräfte, des Weiteren pädagogischen Personals, Schülerinnen und Schüler, Eltern sowie Sorgeberechtigten. Durch Beratungen in der Schulgemeinde, förderliche Arbeitsstrukturen (zum Beispiel Steuergruppe) sowie das Herbeiführen von Beschlüssen ermöglicht die Schulleitung den Entwicklungsprozess. Dabei achtet sie auf Belastungsgrenzen und die Einhaltung realistischer Entwicklungszeiträume.

- Die Schulleitung fördert die Arbeit an einem gemeinsam getragenen Leitbild als Grundlage für die Schul- und Unterrichtsentwicklungsarbeit.
- Die Schulleitung achtet bei der Konzeption von Schul- und Unterrichtsentwicklungsprojekten auf die Berücksichtigung vorhandener Prozesse, Strukturen, Kompetenzen und Ressourcen.
- Lehrkräfte, weiteres pädagogisches Personal, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern und Sorgeberechtigte werden zur Mitwirkung an der Schulentwicklungsarbeit eingeladen. Die Schulleitung zeigt sich für Ideen offen.
- Die Gremienarbeit sowie deren Mitglieder werden aktiv von der Schulleitung unterstützt (zum Beispiel regelmäßiger Austausch mit Vertretungen der Schülerinnen und Schüler sowie Eltern und Sorgeberechtigten).
- Die Schulleitung nimmt in Diskussionen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung eine klare Position ein, ohne sich kritischen Argumenten zu verschließen.
- Die Bilanzierung und Würdigung der gemeinsam betriebenen Schulentwicklung ist auf Betreiben der Schulleitung fester Bestandteil der Schulkultur (zum Beispiel regelmäßiger Tagesordnungspunkt in Konferenzen, Bilanzierungskonferenz).
- ...

[keine ergänzende Erläuterung zum Themenfeld]

Ergänzungen zum Themenfeld Gesundheitsförderung

- Die Schulleitung nimmt Vorschläge auf und schafft Voraussetzungen für ein Gesundheitsteam, das Maßnahmen der Gesundheitsförderung koordiniert, kommuniziert, dokumentiert und evaluiert.
- Die Schulleitung ist als Teil des Gesundheitsmanagements an Vorschlägen und Lösungen interessiert und sorgt für die verbindliche Umsetzung von salutogener Personal- und Organisationsentwicklung (Ruheraum zum Beispiel für schwangeres Personal).
- Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrkräfte sowie sonstiges Personal werden partizipativ in die gesundheitsfördernden Schulentwicklungsprozesse und Maßnahmen einbezogen.
- ...

\* Schulleitung wird im Sinne der Erläuterungen zum Qualitätsbereich III verstanden.

## Qualitätsbereich IV: Professionalität der Lehrkräfte

Lehrkräfte verstehen sich als Expertinnen und Experten für das Lehren und Lernen und den Kompetenzerwerb, um die einzelnen Schülerinnen und Schüler bestmöglich individuell zu fordern und zu fördern. Dabei berücksichtigen sie die Heterogenität und Diversität der Schülerinnen und Schüler sowie weitere Themenfelder (zum Beispiel Medienbildung und Digitalisierung). Diesen Ansprüchen werden Lehrkräfte gerecht, indem sie ihre beruflichen Kompetenzen fortwährend pflegen, die Schulentwicklung befördern und die Vielzahl der Fähigkeiten im Kollegium nutzen (zum Beispiel Arbeit in multiprofessionellen Teams).

QB IV Professionalität der Lehrkräfte		
IV.1 Eigene Unterrichtsentw.	IV.2 Organisation	IV.3 Mitgestaltung
IV.1.1 Feedback und Weiterentwicklung	IV.2.1 Überführung von Vorgaben	<b>IV.3.1 Beteiligung an Schulentwicklung</b>
IV.1.2 Wissen und Kompetenzen	IV.2.2 Diagnostische Kompetenz	IV.3.2 Weitergabe von Wissen
IV.1.3 Aktive Ausgestaltung	IV.2.3 Koordination und Beratung	IV.3.3 Beförderung v. Regelungen
	IV.2.4 Teamarbeit	IV.3.4 Aufgaben- und Rollenklärung
	IV.2.5 Arbeit mit Sorgeberechtigten	

## Dimension IV.3: Mitgestaltung der Schule- und Unterrichtsentwicklung

Um der zunehmenden Komplexität bei der Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrags gerecht werden zu können, ohne als einzelne Lehrkraft immer wieder aufs Neue eigene Wege und Lösungen finden zu müssen, nutzen die Lehrkräfte das gemeinsame schulische Engagement. Die Kompetenzen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Schule werden dabei zusammengeführt. Dies betrifft die einzelne Lehrkraft insbesondere durch die selbstverständliche Weitergabe des eigenen Wissens, die kollegiale Zusammenarbeit bei der Ausgestaltung von Vorgaben (zum Beispiel Fachcurricula), die Klärung von Rollen und Verantwortung zwischen Professionen (zum Beispiel zwischen Lehrkräften und sozialpädagogischen Fachkräften) sowie die Verantwortungsübernahme bei Schulentwicklungsaktivitäten.

### Beteiligung an Schulentwicklung

#### IV.3.1 Lehrkräfte entwickeln gemeinsam die Schule und Lehr-Lernprozesse systematisch weiter.

Lehrkräfte einer Schule sind sich ihrer gemeinsamen Verantwortung für die Entwicklung ihrer Schule und der Lehr-Lernprozesse bewusst. Sie engagieren sich in Teamarbeit und stärken die Identifikation mit der Schule sowie das Schulklima. Sie wirken bei der Verständigung über Handlungsfelder mit und nutzen dafür Instrumente und Strukturen der Partizipation und Abstimmung.

- Lehrkräfte machen eigene Vorschläge zur Weiterentwicklung der Schule und zu schulinternen Regelungen.
- Lehrkräfte verbessern ihre Lehrprozesse auf der Basis definierter Entwicklungsprojekte und der schulinternen Curricula.
- Fach-, Jahrgangs- oder Klassenkonferenzen verstehen sich als Lerngemeinschaft, die Entwicklungen verfolgen.
- Lehrkräfte engagieren sich inhaltlich in der Gremienarbeit (zum Beispiel Schulkonferenz).
- Die einzelne Lehrkraft beteiligt sich an der gemeinsamen Erstellung und Fortschreibung schulinterner Konzepte und weiterer Regelungen.
- Lehrkräfte schließen sich zu professionellen Lerngemeinschaften zusammen, um an der Weiterentwicklung ihrer Lehrprozesse zu arbeiten.
- Lehrkräfte arbeiten aktiv an der Entwicklung, Umsetzung und Bilanzierung schulischer Entwicklungsprojekte mit (zum Beispiel Projektgruppen zur Konzeptentwicklung, gezielter Aufbau von Expertise).
- Lehrkräfte beteiligen sich an der Auswertung und Interpretation von Daten (zum Beispiel interne und externe Evaluation, Ergebnisse der Vergleichsarbeiten, Ergebnisse der zentralen Abschlussprüfungen in den jeweiligen Bildungsgängen).
- ...

[keine ergänzende Erläuterung zum Themenfeld]

- Lehrkräfte kennen die Grundlagen der Gesundheitsförderung.
- Für die Gesundheitsförderung relevante Aspekte werden regelmäßig mit den Lehrkräften thematisiert und diskutiert.
- Lehrkräfte entwickeln Lehr-Lernkonzepte und Schulcurricula entlang den Grundlagen der Gesundheitsförderung.
- Lehrkräfte beteiligen sich aktiv daran, die Prozesse zu klären, wie das pädagogische Personal mit ihrer Expertise genutzt werden kann (zum Beispiel in den Bereichen Bewegung & Wahrnehmung, Ernährung & Konsum, Sucht- & Gewaltprävention, Lehrkräftegesundheit, Verkehr & Mobilität).
- ...

Ergänzungen zum Themenfeld Gesundheitsförderung



## Qualitätsbereich V: Schulkultur

Als Lern- und Lebensraum ist die Schule ein Ort, an dem Formen des zwischenmenschlichen Umgangs und des Zusammenlebens erfahren und erlernt werden. Dies geschieht im Kontext der sozialen Integration und der Gleichberechtigung aller an Schule beteiligten Personen. Ein vielfältiges Schulleben gründet auf der verantwortlichen Mitgestaltung aller in Verbindung mit einem wertschätzenden und gesundheitsfördernden Klima sowie der Eröffnung weiterer Angebote für die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.

QB V Schulkultur		
<b>V.1 Grundhaltung</b>	<b>V.2 Beteiligung</b>	<b>V.3 Angebote</b>
V.1.1 Eingebundenheit	V.2.1 Demokratieerziehung	V.3.1 Beratung
V.1.2 Wertschätzung	V.2.2 Sorgeberechtigte	V.3.2 Ganztage
<b>V.1.3 Gesundheit</b>		V.3.3 Anregendes Schulleben

## Dimension V.1: Pädagogische Grundhaltung

Die pädagogische Qualität der Schule wird maßgeblich durch ein gemeinsames Grundverständnis bestimmt. Die Schule ist demnach ein Ort der Vielfalt, in dem ein von Wertschätzung geprägter Umgang und ein geregelter Zusammenleben aller gelernt und gelebt wird. Ziel ist es, Lernen und Leben in der Schule so zu gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler – unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Sprache, Begabung, sexueller Orientierung oder Gesundheit – nicht nur ihre individuellen Potenziale bestmöglich entwickeln, sondern auch Herausforderung und Bereicherung durch Vielfalt erfahren können.

Gesundheit	
<p><b>V.1.3 Die physische und psychische Gesundheit der Schülerinnen und Schüler sowie des schulischen Personals ist zentrales Anliegen.</b></p>	
<p>Schülerinnen und Schüler erwerben in der Schule Fähigkeiten und Kenntnisse, um Verantwortung für die eigene Gesundheit zu übernehmen und sich verantwortlich gegenüber der Gesundheit anderer Menschen zu verhalten. Für die Schule umfasst dies die Bereiche des Schutzes, der Prävention und Förderung. Für die Gesundheit aller in Schule beschäftigten Personen sind angemessene Maßnahmen zur Arbeitssicherheit und zum Gesundheitsschutz getroffen. Die Schulleitung hat dabei eine steuernde Funktion.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Die Schule verschafft sich einen Überblick über Belastungssituationen und Gefahrenbereiche für das pädagogische Personal, Schülerinnen und Schüler (zum Beispiel Gefährdungsanalyse).</li> <li>▪ Die physische und psychische Gesundheit der Schülerinnen und Schüler wird gefördert. Es werden dazu entsprechende Konzepte entwickelt (zum Beispiel zu Ernährung, Bewegung, Sucht- und Gewaltprävention, digitalen Medien und Beratungsangeboten).</li> <li>▪ Die Weiterentwicklung förderlicher Lern- und Arbeitsbedingungen für Schülerinnen und Schüler sowie für das schulische Personal erfolgt kontinuierlich entlang des Bedarfs und der aktuellen Erkenntnisse.</li> <li>▪ An der Schule sind Strukturen und Prozesse zur Unterstützung für Schülerinnen und Schüler sowie für das pädagogische Personal in schwierigen persönlichen oder beruflichen Situationen eingerichtet (zum Beispiel Beratungsangebote, kollegiale Fallberatung, Supervision).</li> <li>▪ Lehrkräfte und das weitere schulische Personal sind Vorbilder in Bezug auf gesundheitsförderndes Verhalten.</li> <li>▪ Die Gebäude und das Gelände sind gesundheitsfördernd gestaltet.</li> <li>▪ Gesundheitsförderung ist unterrichtswirksam (zum Beispiel Phasen der Konzentration und Entspannung, altersangemessene Bewegungsangebote).</li> <li>▪ ...</li> </ul>
<p>[keine ergänzende Erläuterung zum Themenfeld]</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Schulleitung ist der Schulgemeinde ein Vorbild im Hinblick auf ein gesundheitsförderliches Verhalten.</li> <li>▪ Die Schule nutzt die Möglichkeiten der Zertifizierung aus dem Programm Schule &amp; Gesundheit (Bewegung &amp; Wahrnehmung, Ernährung &amp; Konsum, Sucht- &amp; Gewaltprävention, Lehrkräftegesundheit, Verkehr &amp; Mobilität)-</li> <li>▪ Die Einhaltung von Arbeitsschutz-, Hygiene- und Sicherheitsbestimmungen wird regelmäßig überprüft und dokumentiert.</li> <li>▪ Die Schule nutzt Angebote zur Beratung hinsichtlich einer gesundheitsfördernden Schule.</li> <li>▪ Ein Qualitätsmanagement zur Gesundheitsförderung gemäß der „Acht Etappen zum Ziel“ ist eingerichtet (siehe auch Zertifizierungsprogramm <a href="#">Gesundheitsfördernde Schule</a>).</li> <li>▪ Querverbindungen werden identifiziert und umgesetzt (zum Beispiel klimaschonende und bewegungsfördernde Mobilität, Schulverpflegung).</li> <li>▪ Schülerinnen und Schüler sind auf die Wahrnehmung und gesundheitsförderliche Gestaltung von Räumlichkeiten gezielt geschult (zum Beispiel als Teil von Teams mit entsprechender Expertise).</li> <li>▪ ...</li> </ul>

Ergänzungen zum Themenfeld Gesundheitsförderung

## Qualitätsbereich VI:

### Lehren und Lernen

Lehrkräfte organisieren und gestalten Lernangebote und Lernumgebungen so, dass alle Schülerinnen und Schüler nach Möglichkeit mit Freude und bestmöglichem Erfolg lernen und Kompetenzen erwerben. Standards, Kerncurricula, Lehrpläne und schulinterne Curricula werden berücksichtigt. Die Anstrengungen richten sich auf die Wirksamkeit der Lehrprozesse, die Nachhaltigkeit der Lernprozesse und das bestmögliche Ausschöpfen aller Potenziale. Lernen wird dabei als konstruktiver Prozess verstanden, indem Lehrkräfte mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam am Wissens- und Kompetenzaufbau arbeiten. Letztere erkennen ihre Mitverantwortung für den Lernprozess und werden beim Lernen gezielt sowie individuell unterstützt und begleitet.

Strukturen und Wirkungen von Lehr-Lernprozessen sind durch die jeweiligen fachdidaktischen Notwendigkeiten mitbestimmt. Die folgenden Kriterien sollten von daher durch die didaktischen Besonderheiten eines jeden Faches ergänzend betrachtet werden.

QB VI Lehren und Lernen			
VI.1 Fachliche Kompetenzen	VI.2 Überfachliche Kompetenzen	VI.3 Heterogenität u. Diversität	VI.4 Struktur und Lernklima
VI.1.1 Fachliche Anforderungen	<b>VI.2.1 Personale Kompetenzen</b>	VI.3.1 Differenzierte Zugänge	VI.4.1 Wertschätzender Umgang
VI.1.2 Anknüpfung	VI.2.2 Sozialkompetenz	VI.3.2 Selbstgesteuertes Lernen	VI.4.2 Struktur der Lehrprozesse
VI.1.3 Anwendung	VI.2.3 Lernkompetenz	VI.3.3 Kooperatives Lernen	VI.4.3 Transparenz
VI.1.4 Kognitive Aktivierung	VI.2.4 Sprachkompetenz	VI.3.4 Reflexion	VI.4.4 Regeln und Rituale
VI.1.5 Festigung	VI.2.5 Kompetenzen in der digitalen Welt	VI.3.5 Individuelle Rückmeldung	<b>VI.4.5 Lernumgebung</b>

## Dimension VI.2: Überfachliche Kompetenzen

Überfachliche Kompetenzen ermöglichen den Schülerinnen und Schülern im schulischen, privaten und auch im künftigen beruflichen Leben Herausforderungen anzunehmen und erfolgreich sowie verantwortungsvoll zu handeln. Zum Aufbau und zur Entwicklung tragen die Lehr-Lernprozesse in allen Fächern gemeinsam bei. Von den hessischen Kerncurricula ausgehend, sind sie in schulinternen Fachcurricula verankert.

Die hessischen Kerncurricula für die Primarstufe und die Sekundarstufe I unterscheiden hierbei „personale Kompetenz“, „Sozialkompetenz“, „Lernkompetenz“ und „Sprachkompetenz“. Zusätzlich werden im HRS die „Kompetenzen in der digitalen Welt“ in einem eigenen Kriterium betrachtet. Weitere Differenzierungen aus den Kerncurricula der gymnasialen Oberstufe wurden zugunsten einer besseren Übersicht nach Möglichkeit in die fünf Kriterien integriert.

Personale Kompetenzen	
<b>VI.2.1 Die Förderung personaler Kompetenzen ist Prinzip des Lehr-Lernprozesses.</b>	
<p>Personale Kompetenzen oder Selbstkompetenzen befähigen die Schülerinnen und Schüler im Kontext von gesellschaftlich getragenen Wertvorstellungen zur Selbstwahrnehmung, Selbstregulierung und Eigenverantwortung. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihr Selbstkonzept, welches positive Überzeugungen zur eigenen Person aufweist sowie Gesundheitsbewusstsein und ein angemessenes Engagement für persönliche Interessen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Lehrkräfte bewirken eine positive Lernkultur (zum Beispiel Lob und Verstärkung, konstruktiver Umgang mit Fehlern, Zutrauen in die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler).</li> <li>▪ Anlässe zur Selbsterprobung und Selbstwahrnehmung sind fester Bestandteil der Lehr-Lernprozesse (zum Beispiel Schreibwerkstatt, Präsentationen mit anschließender Reflexionsphase, gesunde Bewegung und Ernährung, Gewalt- und Suchtprävention).</li> <li>▪ Die Auseinandersetzung mit zentralen Aspekten einer nachhaltigen Entwicklung ist ein verlässliches und wiederkehrendes Element in Lehr-Lernprozessen (insbesondere Ökologie, Ökonomie, Globalität, Mobilität, Soziales). Sie führt zu einer begründeten Positionierung der Schülerinnen und Schüler.</li> <li>▪ Schülerinnen und Schüler entwickeln metakognitive Kompetenzen (zum Beispiel bei der Selbstkontrolle und Verhaltensregulation).</li> <li>▪ Lehrkräfte bestärken Schülerinnen und Schüler darin, in Kenntnis gesellschaftlich getragener Wertvorstellungen ihre Persönlichkeit und Identität zu entwickeln (zum Beispiel Akzeptanz von Vielfalt).</li> <li>▪ Schülerinnen und Schüler werden im Laufe ihrer Schulzeit zunehmend sicherer in ihrer Selbstreflexion und der Einschätzung ihrer Kompetenzen (zum Beispiel bei der Nutzung von Selbsteinschätzungsbögen und Lerntagebüchern).</li> <li>▪ Schülerinnen und Schüler übernehmen zunehmend Verantwortung für den eigenen Lernprozess.</li> <li>▪ ...</li> </ul>
<p>[keine ergänzende Erläuterung zum Themenfeld]</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Anlässe zur Selbsterprobung und Selbstwahrnehmung in den gesundheitsfördernden Handlungsfeldern sind fester Bestandteil des Unterrichts (zum Beispiel über die Erfahrung von Körper, Ausdauer, Frustration).</li> <li>▪ Schülerinnen und Schüler erleben sich in gesundheitsfördernden schulischen Kontext als selbstwirksam, da sie partizipativ daran beteiligt werden.</li> <li>▪ Die Schülerinnen und Schüler praktizieren eine wertschätzende Kommunikation, auch in Konfliktsituationen.</li> <li>▪ Die wertschätzende individuelle Rückmeldung der Lehrkräfte an die Schülerinnen und Schüler unterstützt die Entwicklung der personalen Kompetenzen.</li> <li>▪ ...</li> </ul>

## Dimension VI.4: Struktur und Lernklima

Unabhängig vom zugrunde liegenden Lehr-Lernprozess stellt eine effiziente Klassenführung effektive Lernzeit sicher und ermöglicht somit eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiches Lernen. Die Lehrkräfte sorgen zudem für die Transparenz der Ziele, Inhalte und Leistungsanforderungen, sodass Schülerinnen und Schüler eine Orientierung erhalten. Ein gutes Lernklima berücksichtigt emotionale und motivationale Faktoren und ermöglicht das Lernen als aktiven, stärkenden Prozess. Es wirken sowohl der zwischenmenschliche Umgang als auch die vorbereitete Lernumgebung indirekt auf die Leistungsbereitschaft, auf die Einstellung zu Schule und zu Lehr-Lernprozessen, auf das Sozialverhalten und somit auf den Lernerfolg.

Lernumgebung	
<b>VI.4.5 Die Lernumgebung ist anregend gestaltet und ermöglicht differenzierte sowie variable Lehr-Lernprozesse.</b>	
<p>Lernumgebungen werden nach ästhetischen und pragmatischen Gesichtspunkten gestaltet. Einerseits wird auf eine als angenehm und anregend empfundene Lernatmosphäre geachtet. Andererseits sind Lernsituationen flexibel herstellbar, so dass unterschiedliche Methoden und Sozialformen sowie verschiedene Materialien und Medien zum Einsatz kommen können. Daneben sind Sicherheitsvorkehrungen sowie Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf in angemessener Weise berücksichtigt. Die Lehrkraft trägt Sorge für Sicherheitsaspekte der Lernumgebungen (zum Beispiel Nutzung von Geräten im Sport, naturwissenschaftliche Versuche).</p>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Der Raum und das Mobiliar fördern konzentriertes sowie selbstständiges Arbeiten und ermöglichen variable Lernarrangements sowie individuelle Förderung (zum Beispiel schneller Wechsel von individuellen und kooperativen Lernformen).</li><li>▪ Die Gestaltung des Unterrichtsraums ist auf schulinterne Curricula abgestimmt (zum Beispiel Methodencurriculum).</li><li>▪ Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler tragen gemeinsam Verantwortung für den Raum (zum Beispiel Ordnung, Sauberkeit, Umgang mit Mobiliar, Aktualität der ausgestellten Arbeiten).</li><li>▪ Materialien, Medien und Arbeitsgeräte stehen geordnet zur Verfügung und werden von den Schülerinnen und Schülern adäquat genutzt (zum Beispiel digitale Medien, Nachschlagewerke).</li><li>▪ Berufsspezifische Arbeitsmittel und Arbeitsgeräte an Beruflichen Schulen entsprechen aktuellen Anforderungen (zum Beispiel Werkzeuge, Maschinen).</li><li>▪ Produkte der Schülerinnen und Schüler werden im Raum in würdiger Weise präsentiert.</li><li>▪ Digitale Lernumgebungen sind für alle Schülerinnen und Schüler einfach, niederschwellig zugänglich und strukturiert gestaltet.</li><li>▪ ...</li></ul>
<p>[keine ergänzende Erläuterung zum Themenfeld]</p>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Die Schülerinnen und Schüler erleben eine bewegungs-, wahrnehmungs- und entspannungsfördernde Lernumgebung in ihren Lehr-Lernprozessen (zum Beispiel für Bewegungsspiele, Meditationsminuten).</li><li>▪ Schülerinnen und Schüler übernehmen in von ihnen übernommenen Rollen Verantwortung für die Lernumgebung (zum Beispiel als Teil von Expertengruppen, als Schülermentorinnen und Schülermentoren).</li><li>▪ ...</li></ul>

## Qualitätsbereich VII:

### Ergebnisse und Wirkungen

Ergebnisse von Bildungs- und Erziehungsprozessen sind nicht ausschließlich auf schulische Faktoren zurückzuführen, sondern unter anderem von sozio-ökonomischen Verhältnissen, vom Lebensumfeld, vom Vorhandensein oder Nichtvorhandensein externer Unterstützungsmöglichkeiten und von den Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler abhängig. Davon unbenommen kommt der Schule die Aufgabe zu, die Qualität der Lehr- Lernprozesse aufgrund der Lernergebnisse und den damit verbundenen Wirkungen zu hinterfragen. Durch sogenannte „faire Vergleiche“ bei standardisierten Erhebungen, die den Schulkontext berücksichtigen, wird die Schule dabei unterstützt (zum Beispiel Zentrale Lernstandserhebungen). Sie stellt die internen und externen Informationen für schulinterne Qualitätsverfahren zusammen, um beispielsweise ihr Schulcurriculum zu verbessern. Gewonnene Rückschlüsse werden durch Gremienbeschlüsse in schulinterne Regelungen, zum Beispiel in verbindliche Prozesse und Konzepte, überführt. Damit kommt die Schule ihrem Auftrag zur Entwicklung und Sicherung ihrer schulischen Qualität nach.

QB VII Ergebnisse und Wirkungen	
VII.1 Ergebnisse	VII.2 Wirkungen
VII.1.1 Ergebnisse und Abschlüsse	VII.2.1 Werdegang
VII.1.2 Bildungsgerechtigkeit	<b>VII.2.2 Selbstbestimmung und Beteiligung</b>
	VII.2.3 Positive Bewertung der Schule

## Dimension VII.2: Wirkungen

Die Wirkungen der schulischen Arbeit zeigen sich vor allem im weiteren Bildungsweg der Schülerinnen und Schüler sowie in ihren Fähigkeiten, ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu führen und dabei am gesellschaftlichen, demokratischen und kulturellen Leben teilzuhaben. Dazu werden sie in die Lage versetzt, ihr Lernen und Leben aktiv zu steuern und gängige Kulturtechniken zu handhaben.

Selbstbestimmung und Beteiligung	
<b>VII.2.2 Die Schule schafft Voraussetzungen für ein möglichst selbstbestimmtes Leben der Schülerinnen und Schüler sowie zu ihrer Beteiligung am gesellschaftlichen, demokratischen und kulturellen Leben.</b>	
<p>Ziel einer nachhaltigen schulischen Ausbildung ist die Nutzung des Gelernten im weiteren Leben. Um mit Veränderungen souverän umzugehen, benötigen die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit zum selbstständigen Lernen und Handeln sowie zur gesellschaftlichen Partizipation.</p>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, realistische Lebensentwürfe aufzubauen und zu begründen.</li><li>▪ Schülerinnen und Schüler entwickeln ein differenziertes, positives Selbstkonzept, mit dem sie Ihre weitere Entwicklung planen.</li><li>▪ Schülerinnen und Schüler sind bezüglich ihrer zukünftigen Lebensgestaltung optimistisch. Sie zeigen eine positive Selbstwirksamkeitserwartung.</li><li>▪ Schülerinnen, Schüler, Absolventinnen und Absolventen engagieren sich außerhalb der Schule demokratisch, sozial oder kulturell.</li><li>▪ Schülerinnen, Schüler, Absolventinnen und Absolventen geben bei Befragungen an, sich durch die Schule für die Beteiligung am gesellschaftlichen, demokratischen und kulturellen Leben kompetent zu fühlen.</li><li>▪ Schülerinnen und Schüler kennen Unterstützungsmöglichkeiten im Hinblick auf ihre weitere Lebensplanung.</li><li>▪ Schülerinnen und Schüler zeigen Zivilcourage und beziehen zu zentralen Fragen des Miteinanders konstruktiv Stellung.</li><li>▪ Schülerinnen und Schüler zeigen sich souverän in der Nutzung digitaler Medien zur Bewältigung alltäglicher Herausforderungen und Lernprozesse.</li><li>▪ ...</li></ul>
<p>[keine ergänzende Erläuterung zum Themenfeld]</p>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Schülerinnen und Schüler lernen mithilfe ihrer erworbenen Kompetenzen aus der Gesundheitsbildung erfolgreich und fühlen sich aktiv beteiligt am gesellschaftlichen Leben.</li><li>▪ Schülerinnen und Schülern praktizieren einen gesundheitsfördernden Umgang mit den digitalen Medien zum Beispiel unter dem Blickwinkel der Sucht- und Gewaltprävention.</li><li>▪ Schülerinnen und Schüler verfügen über die Kompetenz, sich über Themen der physischen und psychischen Gesundheit zu informieren (zum Beispiel Informationen über Unterstützungsmöglichkeiten und andere Hilfen zur Selbsthilfe).</li><li>▪ Schülerinnen und Schüler erleben sich selbstwirksam und partizipativ mitgestaltend bei der nachhaltigen Entwicklung unserer Gesellschaft.</li><li>▪ ...</li></ul>

Ergänzungen zum Themenfeld  
Gesundheitsförderung

### Weitere HRS-Themenfelder

Weitere HRS-Themenfelder finden Sie auf HRS-Online unter [hrs.bildung.hessen.de](https://hrs.bildung.hessen.de).

### Rückmeldung an das Sachgebiet I.3-6 (HRS) der Hessischen Lehrkräfteakademie

Unterstützt diese Zusammenstellung zum HRS-Themenfeld Ihre Arbeit? Was fehlt Ihnen? Was finden Sie gelungen? Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung unter [HRS.LA@kultus.hessen.de](mailto:HRS.LA@kultus.hessen.de).